A-5 Naturnahe Wälder: In der Klimakrise nötiger denn je

Antragsteller*in:	Torsten Beyer (KV Anhalt-Bitterfeld), Katrin Kehlbler (KV Burgenlandkreis), Martina Hoffmann (KV Saalekreis), Thomas Engst (KV Salzlandkreis)
Tagesordnungspunkt:	5. Inhaltliche Anträge

Antragstext

Der Wald erfüllt vielfältige Funktionen im Naturhaushalt. Er stabilisiert das regionale Klima, bindet CO2, bildet Sauerstoff, reinigt und kühlt die Luft. Er dient der menschlichen Erholung und der Holz-gewinnung. Er hat eine zentrale Stellung im Wasserhaushalt (Reinigung, Zurückhaltung, Begünsti-gung von Niederschlägen durch Abkühlung der Erdoberfläche) und ist Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere. Bei fortdauerndem Scheitern der globalen Klimaschutzbemühungen sind Erhal-tung und Ausbau von Waldflächen ein sicheres, natürliches, und kostengünstiges Mittel, um unsere Region zu stabilisieren. Denn der Wald ist bis zu einem gewissen Grad in der Lage, lokal die Folgen des Klimawandels abzumildern.

Stürme, die sehr trockenen Jahre 2018 und 2019, Insekten und zahlreiche Komplexerkrankungen haben auch als Folgen der menschengemachten Klimakrise enorme Schäden an den Waldflächen in Sachsen-Anhalt verursacht und die Krise des Waldes ins öffentliche Bewusstsein gerückt Da sich diese Entwicklung zwar nicht aus-schließlich aber vorherrschend in Forstplantagen (Monokulturen) zeigt, kann die aktuelle Krise im Wesentlichen auf eine verfehlte Waldbewirtschaftung in den letzten Jahrzehnten zurückgeführt werden.

Das ganze Ausmaß der Katastrophe lässt sich derzeit noch nicht abschätzen. Doch klar ist, dass jetzt Maßnahmen getroffen werden müssen, um naturnahe und klimastabile Wälder aufzubauen, die auch ihren Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten.

Der LDR möge folgende Handlungsfelder zur weiteren Ausarbeitung auf den verschiedenen Partei-ebenen und als prioritäre Aufgaben unserer Waldpolitik im MULE beschließen:

1. Naturnahen Waldbau konsequent durchsetzen - der Umbau von Monokulturen zu naturna-hen Mischwäldern ist deutlich zu forcieren und mit öffentlichen Mitteln zu unterstützen.

2. Zur Bereitstellung von gebietsheimischem Saatgut sind die Sicherung der Quellen und die Vermehrung zu gewährleisten.

3. Forschungen zu naturnahen Waldbaumethoden und zur Klimaanpassung gebietsheimischer Arten ist zu intensivieren

4. Mehr Wildnis im Wald zulassen

5. Der Schutz von FFH-Waldlebensraumtypen, die Nationalparkkonzeption sowie die Manage-mentpläne zum Schutz und für die Entwicklung der Waldlebebensraumtypen sind konsequent umzusetzen

6. Für Wälder in öffentlicher Hand sowie in Natura 2000 – Gebieten ist die Einbringung nicht-einheimischer Baumarten zu untersagen.

7. Konsequenter Schutz des Waldbodens als Kohlenstoff- und Wasserspeicher.

8. Die Entwicklung von naturnahen, funktionalen Waldrändern ist zu forcieren. Dazu sind die Förderprogramme zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Die Fördergelder sind hier, wie im ganzen Themenbereich an ökologische Kriterien zu binden.

9. Gleichrangige Berücksichtigung der verschiedenen Funktionen des Waldes (Artenschutzfunk-tion, Klimafunktion, Erholungsfunktion, Trinkwassererzeugung, CO2 und Wasserspeicher, Bodenschutz, Holzproduktion). Die Holznutzung darf die anderen Funktionen nicht in Frage stellen.

10. Holz nachhaltig nutzen, die stoffliche Nutzung muss im Vordergrund stehen (Kaskadennut-zung)

11. Als eine der zu etablierenden Natura 2000 Stationen ist ein Kompetenzzentrum für Wald- und Klimaschutz einzurichten.

12. Paradigmenwechsel im Wassermanagement unverzüglich einleiten – weg vom Entwässe-rungsmangement, hin zum Retentionsmanagment. Hierfür ist das Wassergesetz entsprechend anzupassen.

Begründung

A Um die Ökosystemleistungen dauerhaft zu erhalten, müssen stabile, standort- und klimaangepasste Mischwaldbestände und strukturreiche Dauerwälder (mit Naturverjüngung, Bäumen verschiedener Alters- und Höhenstrukturen (Plenterwald), sehr alten Bäumen und Totholzanteil), unter dem grundsätzlichen Aus-schluss von Kahlschlägen entstehen - sowohl durch Aufforstung als auch durch Durchforstung in bestehen-den Reinbeständen. Wildnis und Urwälder sind wichtig, um natürliche Anpassungen an den Klimawandel beobachtbar zu machen. Hierfür sind natürliche, sich selbst überlassene Wälder in geschützten Gebieten notwendig. Wir fordern die Stilllegung von mindestens 10% des Kommunal-, Bundes- und Privatwaldes.

B Zur Sicherung ausreichender gebietseigener Saatgutmengen für Gehölze sind dringend Praxisprojekte notwendig, welche den Stand der Forschung aktualisieren. Sowohl für die Baumarten als auch die Sträucher gibt es zu wenig gebietseigenes Saatgut. Daher müssen ausreichend viele Bestände ermittelt werden, die mögliche Resistenzen gegen aktuelle Krankheiten aufweisen. Die genetische Variabilität muss nachhaltig gesichert

C Forschungen zu naturnahen Waldbaumethoden unter den sich ändernden klimatischen Bedingungen in bestehenden Wäldern, zur Renaturierung von Waldbereichen nach Schadeinwirkun-gen (z. B. Sturmschäden / Borkenkäfer) und bei Neuanlage sind zwingend notwendig. Praxisprojekte zu z. B. Mulchdecksaaten, Pflanzungen in Verbindung mit Ammensaaten etc. auf verschiedenen Standorttypen können zeigen, dass, in Abhängigkeit vom Standort verschiede-ne Strategien benötigt werden, erproben diese und setzen sie exemplarisch um.

D Innerhalb von Wäldern in öffentlicher Hand und in geschützten Gebieten müssen Florenverfälschungen strikt vermieden werden. Sie sollen auch einen Beitrag leisten zur natürlichen Anpassung heimischer Arten an die Folgen des Klimawandels. Der Wald ist ein komplexes Artengefüge, vom Bodenleben mit der Mykor-rhiza bis zu den verschiedenen tierischen Waldbewohnern. Diese sind auf das Nahrungs- und Habitatange-bot der heimischen Arten spezialisiert. Die Standortanpassung von Baumarten kann daher nicht auf ihre Produktivität oder Robustheit am Standort reduziert werden. Unter gebietsfremden Arten wie Roteichen (Quercus rubra) oder Walnüssen (Juglans regia) findet sich kaum bis keine Vegetation. Der heimischen Tierwelt werden Nahrung und Habitat entzogen.

E Böden, vor allem Feuchtböden, sind wichtige Kohlenstoff- und Wasserspeicher, wahrscheinlich wichtigere als der Holzaufwuchs. Sie sind durch den massiven Maschineneinsatz in Gefahr. Für den Großmaschineneinsatz durch Entwässerung tragfähig gemacht, werden die Böden der Zersetzung anheimgegeben. Bewirtschaftungsweisen mit bodenschonenden Maßnahmen (bspw. Rückepferden) sind zu präferieren.

F Geschlossene Waldränder haben eine wichtige Funktion zum Schutz des Mikroklimas vor Austrocknung. Es ist dringend geboten, diese Landschaftselemente zu entwickeln und zu bewahren. Sie werden sowohl durch die Forstwirtschaft wie durch die Landwirtschaft bedrängt. Es ist dringend geboten, diese Landschaftselemente zu bewahren und wo nicht vorhanden zu entwickeln.

G Der Erhalt der Ökosystemleistungen des Waldes muss Vorrang haben vor der Holznutzung, insbesondere auf Grenzertragsstandorten.

H Wir brauchen eine Holzbaustrategie, die von der Landesregierung unter Einbeziehung des Landesbeirates Holz erarbeitet werden soll. In einer Kaskadennutzung wird Holz zuerst verbaut und erst im zweiten oder dritten Schritt energetisch genutzt.

I Das Kompetenzzentrum für Wald- und Klimaschutz soll Verwendungsmöglichkeiten des in Zukunft veränderten Holzangebots und Substitutionsmöglichkeiten erforschen und in die holzverarbeitenden Gewerbe und Industrien einbringen. Grundsätzlich brauchen wir beim Holz, wie auch bei allen anderen Produkten eine lange Nutzungsdauer und langlebige Produkte. Darüber hinaus erfüllt das

Waldkompetenzzentrum die Aufgabe der Beratung von Waldbesitzern zu naturnahen Waldbaumethoden sowie zur Verwendung von gebietseigenem Saatgut.

J Wir sehen in einer ausreichenden Wasserverfügbarkeit eine der größten Herausforderungen für den Er-halt und die Entwicklung der Wälder. Die Entwicklung der Niederschlagstrends zeigt, dass Regionen mit geringen Jahresniederschlägen noch trockener werden. Zielvorgaben für die Unterhaltungsverbände sind neu zu fassen: ausgewogene Wasserhaltung, d.h. Wasser bedarfsgerecht verfügbar halten anstatt lediglich den „ordnungsgemäße Abfluss“ zu sichern. Auch großflächige Wirtschaftswege und fischgrätenförmige Rückegassen steigern den Wasserverlust und sind zu vermeiden.